Lego für Erwachsene

Kein anderer Mitspieler in der weiten High-End-Welt setzt so stark auf Module wie AVM. Beim Vollverstärker Ovation A 6.3 können selbst Laien eine Platine austauschen – und schwubs wird ein A 8.3 mit Röhrenstufe daraus.

Auch hausintern gibt es Graben- und Glaubenskämpfe bei AVM. Röhre oder Transistor? Oder beides? Was macht die Kunden glücklich, was verkauft sich besser? AVM sucht nach dem großen Ideal.

Gerade plaudere ich mit Udo Besser, dem Chef von AVM. Er sitzt im Taxi. Auf dem Weg zum Flughafen in Berlin. Weiter soll es nach Moskau gehen. Klingt geschäftig. Ist es auch. AVM ist eine Company, die auf dem Weltmarkt mitspielt. Das meiste Geld wird im Mutterland Deutschland erwirtschaftet, aber auch Russland ist stark.

Hier wie dort wissen Kunden eine gewisse Auswahl zu schätzen. Etwa die zwischen Röhre und Transistor. Bei seinen Vollverstärkern lässt AVM den Kunden die Wahl: Wer sich den wuchtigen Transistor-Amp Ovation 6.3 kauft, kann zu jeder Zeit noch eine Röhrenstufe einbauen. Da braucht es nicht den Hersteller, noch nicht einmal den Händler vor Ort, sondern nur etwas Zeit, eine ruhige Hand und einen Inbus-Schlüssel. Ein paar Schrauben lösen, die Glasplatte auf der Oberfläche abheben, dann beherzt den Transistorblock anheben und die passgenaue Ebene mit den Röhren einsetzen. Keine 10 Minuten werden dafür benötigt. Das ist clever und vor allem

auch nachhaltig. Aus dem Modell Ovation A 6.3 wird plötzlich ein 8.3. Kein Schweiß wurde verbraucht, nur 2780 Euro waren für das Upgrade fällig. Das ist eine stattliche Summe. Aber Hand auf's Herz: Das Upgrade dürfte den Wunsch vieler HiFi-Fans nach Klangoptimierung ansprechen.

Eine Röhrenlänge voraus

Unter klanglichen Gesichtspunkten war die Wahl für uns im Grunde sowieso keine: Mit den Glimmkolben tönt der Amp deutlich besser. Aber ein wenig kommt es auch auf das Umfeld an, wie immer, bei HiFi. Hier entscheiden die Abnehmer über den Klang – die Lautsprecher müssen stimmen. Wir haben einige Wandler erlebt, die mit dem direkten Transistoren-Antrieb toll musiziert haben. Aber beispielsweise an der neuen Bowers & Wilkins 804 D4 klang das eine Spur zu transparent im reinen Transistor-Betrieb. Wir lauschten tief und mit unterschiedlichen Quellen. Nö – da fehlte uns der Samt, diese feine Süffigkeit des Musizierens. Alles war perfekt auf den Punkt. Aber eben gemeißelt, aus Stein gehauen – wie der David in Florenz, aufgenommen mit einer High-Res-Kamera. Also hinein mit dem Röhren-Modul, das hier als Element in der Vorverstärker-Architektur erscheint. Sofort kommt ein Sinneswandel in den Klang. Wir schweben, wir verlassen die Erdenschwere – klar ein Push in eine bessere Welt.

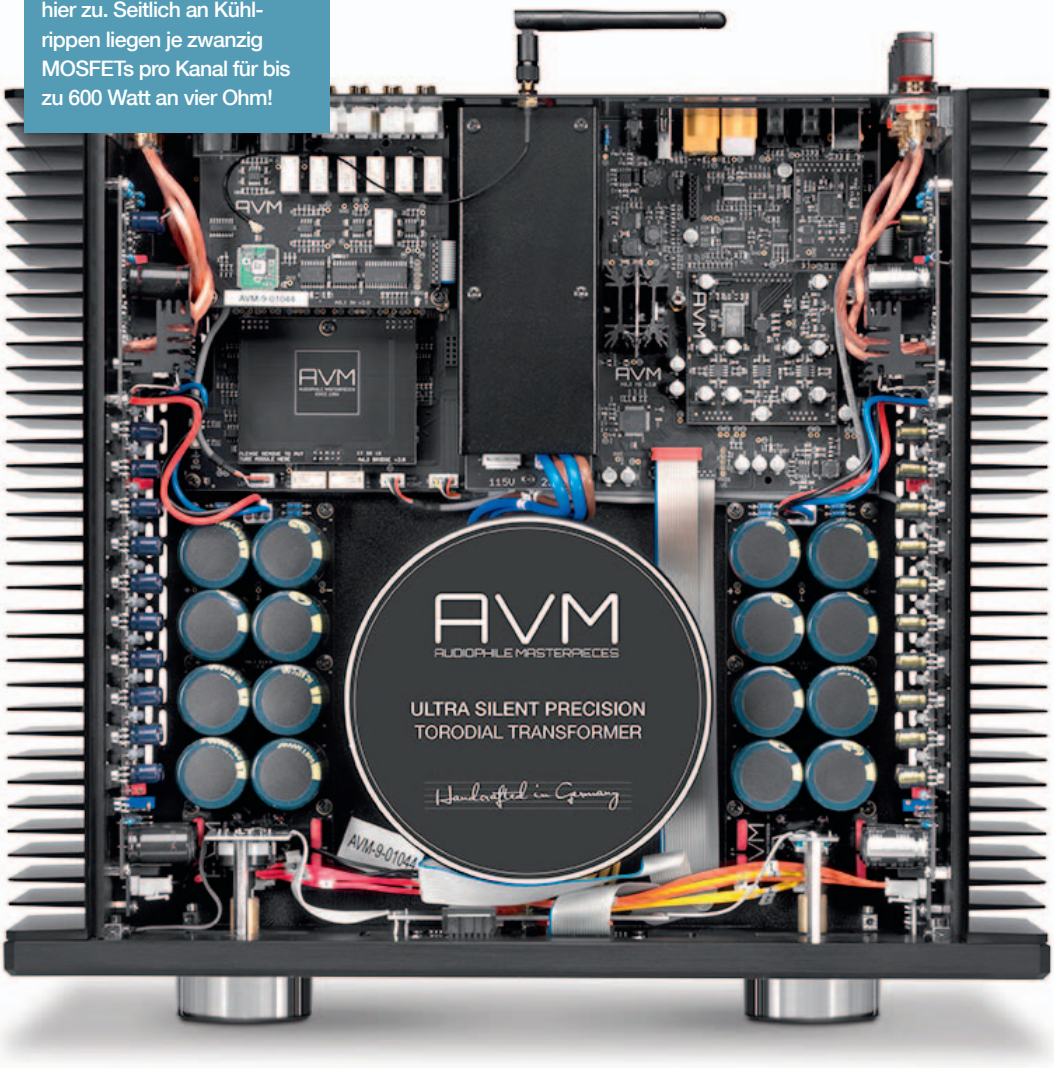
Erfreut hat uns auch, was nach dem Wechsel passiert: Die Firmware erkennt nun, dass die Röhren eingesetzt sind und benennt das Gerät flugs in 8.3 um (zu sehen im Display). Während der Transistor-Block übrigens nach drei Sekunden startbereit ist, müssen wir auf die Röhren länger warten. Das Display zeigt die Vorglühphase an. Dafür muss man AVM lieben. Hier ist jedes Detail überdacht und meisterlich ausgeführt.

Haben wir noch weitere lobende Worte? Natürlich. Beim Blick auf die Eleganz der Schaltung. Das ist ein Lego-Kasten mit höchsten Ambitionen. Hinten liegen in Schichten die Eingangssignale. Wir können natürlich asymmetrisch per Cinch herein, aber auch per XLR, dem in der Studio-Technik bevorzugten, weil störfreieren symmetrischen Format. Selbst Pre-Outs gibt es in beiden Techniken, etwa für externe Subwoofer. Zusätzlich verstehen der A 6.3 und der A 8.3 Bluetooth. Wo Bluetooth ist, darf ein DAC nicht fehlen. Und so wundern uns auch die Digital-Schnittstellen nicht. Konkret sind das zwei elektrische und zwei optische Eingänge plus USB-B, der bis 32 Bit und 384 Kilohertz auflöst, flankiert von DSD 128. Das sollte wohl ausreichen... Eine Schnittstelle jedoch sucht man vergeblich: die für den Plattenspieler.

Hier verweist AVM auf die hauseigenen, externen Phono-Amps – die gibt es für bescheidene 700 Euro, 800 Euro oder in der Ovation-Baureihe für unbescheidene 7000 Euro – die *stereoplay*-Referenz.

In Sachen Verstärkung geizt AVM hingegen nicht. Hier gibt es, selbstverständlich, ein ausgewachsenes Netzteil und 20 – in Worten: zwanzig – MOSFET-Transistoren pro Kanal. Alles fein säuberlich in strikter, doppelter Mono-Architektur an den Kühlrippen angeordnet. Nur den massiven 1000-VA-Netztransformator teilen sich die beiden Kanäle. Doch der hat ganz offensichtlich genug Re-

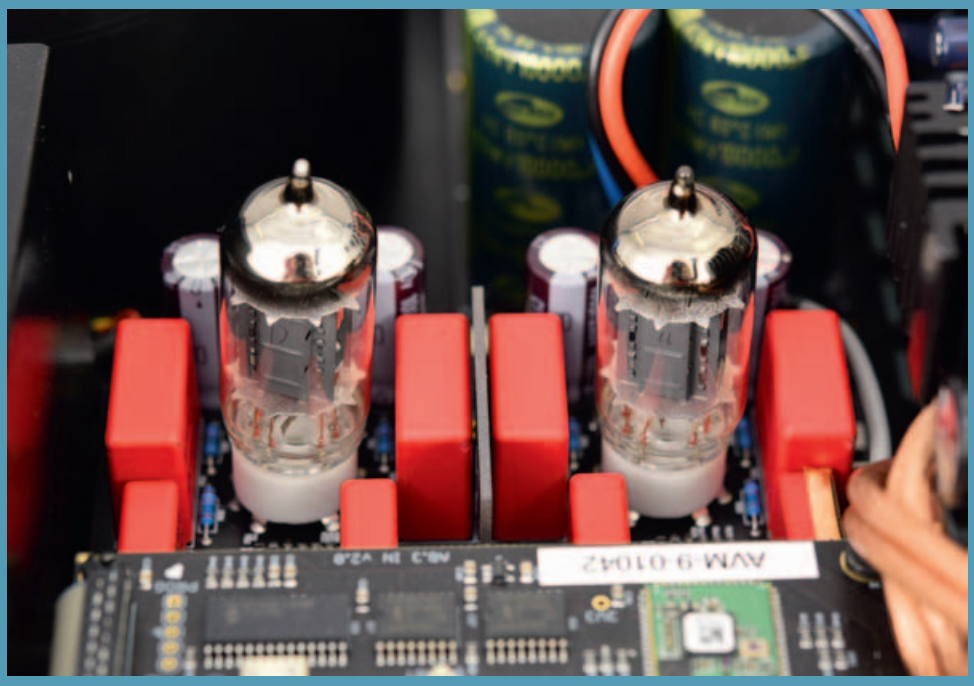
Wer sich den wuchtigen Transistor-Amp Ovation 6.3 kauft, kann zu jeder Zeit noch eine Röhrenstufe einbauen.



Full House 1: Hier der Einblick in das Model Ovation A 6.3. Dicht geht es hier zu. Seitlich an Kühlrippen liegen je zwanzig MOSFETs pro Kanal für bis zu 600 Watt an vier Ohm!

serven, dass der rechte Kanal nicht merkt, was der linke gerade tut. Unterm Strich macht schon der Blick ins Innere Lust auf den Hörtest.

Ehe wir ins Finale gehen, noch ein Lob: AVM folgt nicht der traurigen Logik der Mitbewerber. Statt eines simplen Amps am Kopfhörerausgang gibt es hier eine große, wunderbare Stufe in feinster Class-A-Schaltung. Externe Kopfhörerverstärker sind also nicht zwingend nötig.



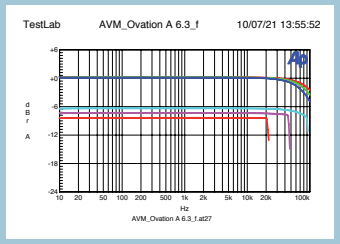
Welch Licht leuchtet dort? Das Röhrenbauteil ist bestückt mit zwei Doppeltrioden, die mit 83S beschriftet sind. Wir tippen darauf, dass es sich dabei um von AVM umgetaufte ECC83 handelt. Keine schlechte Wahl, sind diese Röhren doch extrem zuverlässig und robust. Ihr Wirken zeigt sich messtechnisch deutlich in der Verteilung der Klirrkomponenten (siehe Kasten unten).

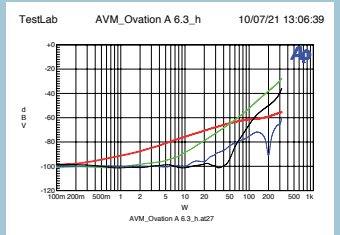
Drehen die Reifen durch?

Im Hörraum ging es natürlich zunächst darum, die Unterschiede zwischen den beiden Geräten, die uns zur Verfügung standen, zu erlauschen. Und wir haben lange gelauscht. Die Lautsprecher können ausschlaggebend sein. Der pure, stringente, klangstarke 6.3 kann wunderbar dynamisch aufspielen. Doch kombiniert mit spritzig-dynamischen, antrittsstarken Lautsprechern und in einem auf frequenzunabhängige Durchhörbarkeit optimierten Raum kann das zu viel werden. Wenn die effektvollen Chassis plötzlich übermotorisiert angetrieben erscheinen... Das ist ein gar nicht so seltener Effekt den wir von Auto-Posern kennen, die mit aufheulendem Motor die Reifen zum Quietschen bringen – und nichts ist gewonnen. Der AVM 8.3 markiert hier den feinfühlig die maximale Traktion suchenden Gasfuß des Formel-1-Profis. Er will nicht laut und überdynamisch spielen, er sucht das Optimum, und das erfolgreich. Faktisch ist er teurer, eine echte Investition. Dafür wirft er aber die feinere Kultur aus.

Also eine Bremse? Nein, das wäre falsch interpretiert. Der 8.3 gibt sich eleganter, eben nicht der puritanische Porsche, sondern der smoothe Bentley. Man sonnt sich in der Eleganz des Besseren. Klar ist das Geschmacksache, die Präferenz kann zudem im plüschigen Wohnzimmer auch ganz anders ausfallen. Aber uns gefiel der 8.3 unter den für uns optimierten Bedingungen besser als der reine Transistor-Kollege.

Gerade sind wir angefixt von einer Neuentdeckung. Die Bänder lagerten lang und ungenutzt in den Archiven des Bayerischen Rundfunks. Riccardo Muti dirigiert das Requiem von Verdi. Vierzig Jahre ist das her. Muti war jung und mutig. Dazu ein tolles Orchester, ein feiner Chor und vier Solisten auf dem Höhepunkt ihrer Kunst. Allen voran: Jessye Norman als Sopran. Im „Libera me“ wird dynamische Hochkultur serviert. Es vibriert, es wird laut, der Sopran muss strahlen, die tiefe Trommel markiert dazu das bebende Zwerchfell. Ein Meisterwerk, von Verdi wie von Muti. Toll, diese Aufnahme erleben zu dürfen. Genauer: Toll, diese Aufnahme über den AVM-Amp erleben zu dürfen. Beim 8.3 gibt





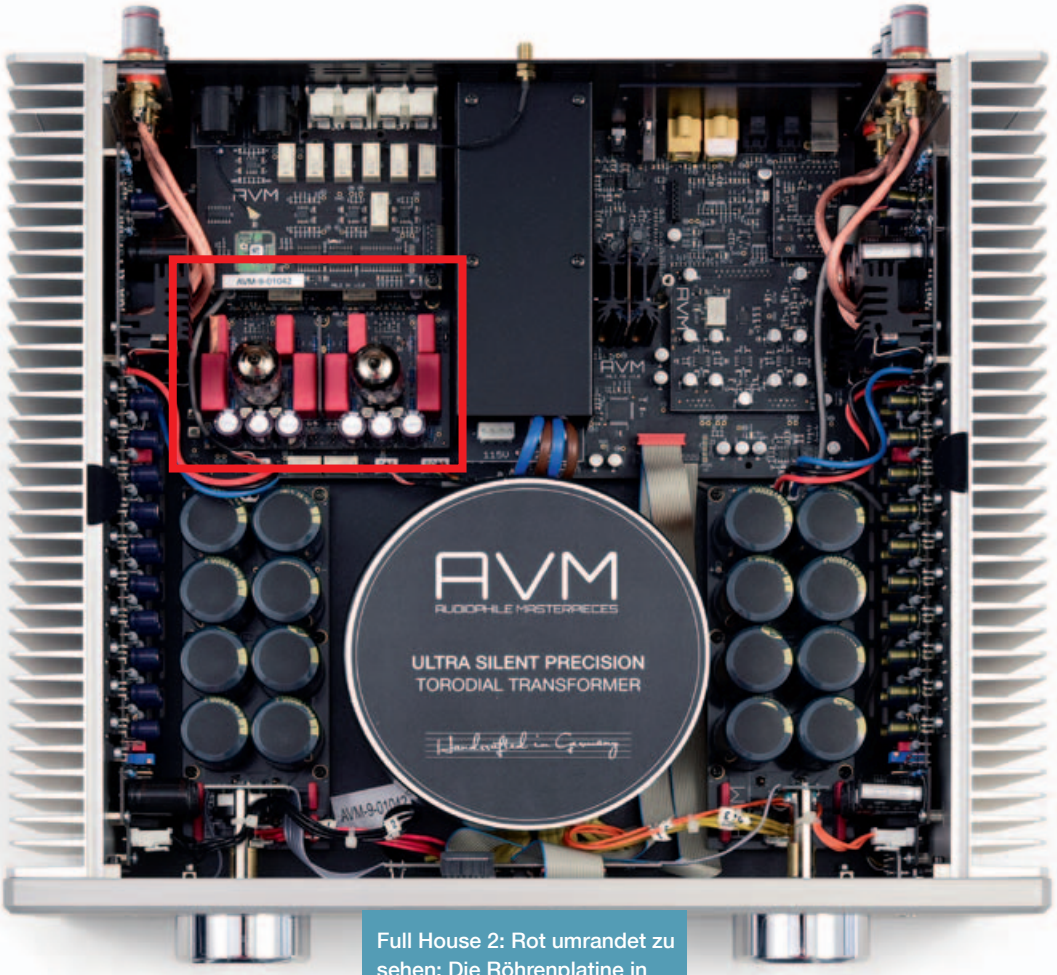
Messwerte im Vergleich: AVM 6.3

Der unterschiedliche Charakter von Röhren- und Halbleiter-Vorstufe lässt sich auch an den Messwerten ablesen. So weist die Transistor-Variante einen ausgedehnteren Höhen-Frequenzgang auf – rund 1 dB beträgt der Pegelunterschied bei 20 kHz.

Der Klirr macht's aus

Der augenfälligste Unterschied liegt in der Stärke und relativen Verteilung der Klirrkomponenten: Die 6.3 zerrt weniger, wobei bis zu einer Leistung von 50 W die erste Oberwelle (K2) dominiert, darüber K3 und K5.

Beim Rauschen konnten wir immerhin am XLR-Eingang eine nennenswerte Abweichung festellen: Statt 87 dB messen wir an der AVM 6.3 90 dB (bei 0,5 V am Eingang und 2,83 V am Ausgang). Die SNR-Werte von RCA und SP-DIF dagegen sind identisch.

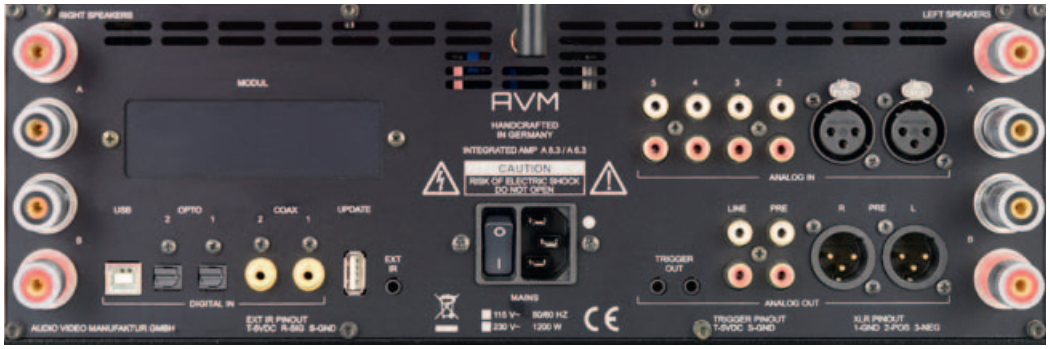


Full House 2: Rot umrandet zu sehen: Die Röhrenplatine in der Vorstufe. Alles andere bleibt gleich. Da die Röhren in der Vorstufe sitzen, haben sie auch keinerlei Auswirkung auf die Leistung der Endstufe.

es mehr Präzision im Raum, dazu das entscheidende Abzeichnen der dynamischen Linien. Mehr Musikkunst. Der 6.3 erreicht dieses Ideal etwas kantiger, das hat ebenfalls unbestreitbar große Qualität.

Schwenken wir auf Filmmusik um. Hans Zimmer hat die Bilder zum aktuellen James-Bond-Film mit einem „Score" unterlegt. Ein Happening, ein Klangfest, für das wir eine dicke Empfehlung aussprechen. Es wird laut – die Bassmembranen sind gefordert. Hier stehen alle Zeiger auf Maximum. Wieder überzeugt uns der 8.3 mehr. Es bebt schöner. Der Klang baut weit in die Tiefe, das Bond-Motiv trifft uns in der Magengrube, und die folgenden Variationen sind beinahe anbetungswürdig. Hans Zimmer ist ein Großmeister der (Film)-Musik, und auch die Entwickler bei AVM sind unbestritten Meister ihres Fachs. Wer das nötige Kapital besitzt, kann sich einen Traum ins Wohnzimmer holen. Und dann die große Kunst des audiophilen High-Ends täglich neu erleben.

Andreas Günther ■



Die an den Seiten liegenden Klemmen für die Lautsprecherkabel sind praktisch, gerade wenn es hinterm Rack etwas enger zugeht. XLR-Ein- und Ausgang sind vorhanden, dazu ein Modulschacht für Upgrades.

AVM
Ovation A 8.3

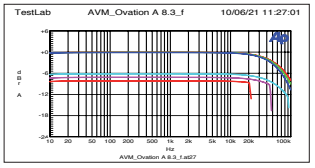
stereoplay Highlight

12 800 Euro

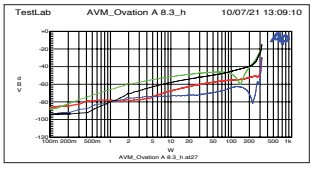
Vertrieb: AVM Audio Video Manufaktur GmbH
Telefon: 07246 / 30 99 10
www.avm.audio

Maße (B×H×T): 43 × 13 × 35,5 cm
Gewicht: 22 kg

Messdiagramme



Frequenzgänge
Breitbandig und im Hörbereich linear, Filter bei HiRes-Signalen sehr sanft abfallend



Klirranalyse k2 bis k5 vs. Leistung
Klirr langsam, überwiegend stetig steigend, im Normallastbereich harmonisch verteilt

Praxis und Kompatibilität

Verstärker-Kompatibilitätsdiagramm
Außergewöhnlich viel Leistung, hervorragend stabil, treibt jede bekannte Box

Spannung 8Ω	60,7 V
Frequenzgang	0,1 dB
Strom 3Ω	14,1 A

Messwerte

Sinusleistung (1 kHz, k = 1%)

an 8 Ω	438 Watt
an 4 Ω	756 Watt

Musikleistung (60Hz-Burst)

an 8 Ω	460 Watt
an 4 Ω	600 Watt

Rauschabstand

XLR (2,83 V an 8 Ω)	93 dB
XLR (10 V an 8 Ω)	104 dB

Verbrauch

Standby/Betrieb	0,2/93 Watt

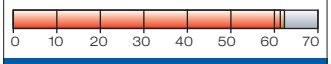
Bewertung

Fazit: Natürlich ist der Ovation 8.3 nicht eben billig. Aber die Mannen aus Malsch denken fair und nachhaltig: Unsere Elektronik soll lange leben und Freude bereiten. Der Ovation A8.3 ist so ein Glücksbote. Hier trifft enorme, souveräne Kraft auf feine Zwischenwerte. Das Geld ist gut angelegt.

Messwerte	Praxis	Wertigkeit
9	8	9

stereoplay Testurteil

Klang (analog/Streaming/DAC) **61/-/62**



Gesamturteil	**87 Punkte**
Preis/Leistung	**highendig**